sieben eng bedruckte Seiten ein. Einbezogen sind eher traditionelle Ansätze, die Benachteiligung anhand soziodemographischer Merkmale festmachen, aber auch neuere Ansätze, die die Analyse über die Milieueinteilung aufziehen, wie sie erstmals in der bekannten SINUS-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung vorgenommen worden ist. Besonders lesenswert ist auch die vorangestellte Begriffsklärung, macht sie doch deutlich, wie breit der Begriff der Benachteiligung in unserer Gesellschaft aufgefasst wird und wie notwendig eine begriffliche Eingrenzung ist, die geeignet ist, politische Prioritäten zu ermöglichen.
Der zweite Teil, von Helmut Kuwan zusammen mit Angelika Graf-Kuiper und Anne Hackett verfasst, liefert weitere empirische Belege. Zum einen wird eine multivariate Zusatzauswertung der BSW-Daten von 1997 vorgenommen, zum anderen werden 25 qualitative Interviews mit Teilnehmenden an Weiterbildung und Nichtteilnehmenden durchgeführt. Während der sekundärstatistische Teil bereits bekannte oder vermutete Zusammenhänge detailliert bestätigt und den Blick dafür schärft, dass zum Beispiel die Weiterbildungsbeteiligung extrem niedrige Werte aufweist, wenn sich mehrere Problemmerkmale kumulieren, liefern die qualitativen Interviews eine Fülle von Hintergrundwissen und verweisen auf viele, bisher nicht systematisch untersuchte Ursache-Wirkungs-Komplexe hin.
Die Zusammenschau im Teil 3 ist eine besonders gelungene Variante, Handlungsdefizite, aber auch Handlungsmöglichkeiten zu präsentieren. Sie bietet sowohl für die Bildungspolitik als auch für die Bildungsanbieter eine komprimierte Form der Kenntnisdarbietung, die leicht als Checkliste zur Überprüfung der eigenen Praxis oder als Orientierungslinie für geplantes Handeln dienen kann.
Dieses Buch ist besonders verdienstvoll in einer Zeit, in der die Bildungspolitik verstärkt auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung setzt. Es weist darauf hin, dass die Startbedingungen nicht für alle Bürgerinnen und Bürger gleich sind. Ein bisschen Rückbesinnung auf die Chancengleichheitsdiskussion der sechziger und siebziger Jahre täte, so gesehen, also ganz gut.

Dieter Gnahs

Christoph Butterwegge/Gudrun Hentges (Hrsg.)
Politische Bildung und Globalisierung
(Leske und Budrich) Opladen 2002, 320 Seiten, 18.00 Euro

Das Buch ist ein Sammelband, dem sechzehn Autorinnen und Autoren beitragen. Nur einige der Beiträge beschäftigen sich mit der politischen Weiterbildung: So etwa diejenigen von Klaus-Peter Hufer über „Politische Bildung auf dem Weiterbildungsmarkt“ und „Zwischen Globalität und Lokalität: Dilemma und Chance außerschulischer politischer Bildung.“
In der Einleitung konstatieren die Herausgeber eine wachsende Literaturflut zum Thema Globalisierung mit einer nur geringen Zahl von Titeln, die sich den Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die politische Bildung widmen. Sie betonen die Notwendigkeit, sich dem Thema aus internationaler Perspektive zuzuwenden und nicht nur eine „Globalisierung von oben“, sondern auch eine solche „von unten“ zu behandeln. Auch zum „Wie“ politischer Bildung in der Zeit der Globalisierung soll etwas gesagt werden.
Wie heute leider oft in der Diskussion um politische Bildung, geht der Analyse und dem Diskurs bereits das abschließende Statement voraus: „Betrachtet man politische Bildung lediglich unter dem Aspekt der ökonomischen Nützlichkeit, so ist ihr Ende absehbar. Wird sie nicht als öffentliche – das heißt förderungswürdige – Aufgabe begriffen, kann die politische Bildungsarbeit in Konkurrenz zu attraktiveren Angeboten der Freizeitgestaltung nur unterliegen“ (S. 8).
Ein solches Resümee bereits in der Einleitung ist jedoch, wenn man den Sammelband betrachtet, relativ unschädlich. Die Zusammenstellung der Beiträge sowie die meisten Beiträge im Inneren widmen sich gar nicht der formulierten Frage, inwieweit sich die Globalisierung auf die politische Bildung auswirkt, sondern behandeln eher deskriptiv politische Bildung in der Gegenwart unter gelegentlicher Verwendung des Begriffs der Globalisierung als Strukturelement gegenwärtiger Politik. Schon der Aufbau des Buches macht die Intention und Zielsetzung, die in der Einleitung formuliert wird, obsolet: In sieben Kapiteln werden Grundlagen und geschichtlicher Hintergrund, ökologisches und solidarisches Lernen, Lernen und Geschlechterverhältnis,

Rechtsextremismus, Handlungsorientierung und Perspektiven der politischen Bildung behandelt, letztere mit dem Vermerk „Im Zeichen der Globalisierung". Nur das zweite Kapitel heißt explizit „Globales Lernen", jedoch nicht „Globalisierung". Es mangelt dem Buch an einer genaueren Definition des Begriffs der Globalisierung und der Wechselbeziehungen, die zwischen den Erscheinungsformen und Triebkräften der Globalisierung einerseits und dem Inhalt und der Funktion politischer Bildung andererseits bestehen. Die einzelnen Beiträge, in der Qualität sehr unterschiedlich, könnten im Großen und Ganzen in jedwedem anderen Kontext veröffentlicht werden, der sich mit politischer Bildung beschäftigt.
Neben einer Präzision des Begriffs der Globalisierung fehlt weitgehend der angekündigte internationale Zugang. Das Buch ist „sehr deutsch" mit einem hohen Maß an Innensicht und einem geringen Maß an Diskurs. Die Beschäftigung mit dem technischen Medium, das jenseits aller Profite und Marktdominanz Globalisierung erst möglich macht, dem Internet, erfolgt in dem Buch nur im Kontext des Geschlechterverhältnisses (A. Kuhn: Historisch-politisches Lernen im Internet: „Wege zu einer geschlechterdemokratischen Geschichtssicht").
Schließlich bleibt das Buch in manchen Bereichen, insbesondere in den Weiterbildungsbeiträgen, die angekündigte Beschäftigung mit dem „Wie" politischer Bildung schuldig. Hier, wo sich wirklich die Frage der konkurrenzfähigen Attraktivität zu anderen Freizeitangeboten stellt, herrscht Sprachlosigkeit. So beklagt sich K.-P. Hufer darüber, dass zu zwei angekündigten Kursen über gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien oder ökologisches Denken nur ein bzw. zwei Anmeldungen vorlagen und „die meisten Kolleginnen ... keinerlei Versuche mehr in diese Richtung (unternehmen)". Je nun, sind „Kurse" mit solchen „Themen" wirklich methodisch und inhaltlich das Einzige, was in politischer Bildung denkbar und möglich ist?
Ähnlich unbefriedigend bleibt auch die Beschäftigung mit dem, was „Globalisierung" im Kern erzeugt: dem Markt. Hier wiederholt sich in dem Sammelband, was die Beiträge von K.-P. Hufer zur politischen Bildung in den letzten Jahren durchweg auszeichnet: Eine Wehklage über den angeblichen Widerspruch von Markt und politischer Bildung.
Nützlich ist die „Auswahl deutschsprachiger Bücher zum Thema Globalisierung", die dem Buch beigefügt ist. Sie umfasst acht Seiten und ist anschaulich strukturiert.

E. N.

Paul Ciupke/Karin Derichs-Kunstmann (Hrsg.)
Zwischen Emanzipation und ‚besonderer Kulturaufgabe der Frau'
Frauenbildung in der Geschichte der Erwachsenenbildung
(Klartext Verlag) Essen 2001, 322 Seiten, 19.90 Euro

Der Sammelband gibt einen aufschlussreichen Einblick in die bisher wenig erforschte Frauenbildung in der Geschichte der Erwachsenenbildung. Das Buch bietet Texte und Biografien aus dem Bereich der ‚Geschichte der Frauenbildung' in gut lesbarer Form und ermöglicht so einen erstklassigen Einstieg in das Thema. Durch die interessante und kurzweilige Art der Darstellung richtet es sich nicht nur an in der Erwachsenen- und Weiterbildung tätige Personen, sondern auch an die allgemein an diesem Thema interessierten Leserinnen und Leser.
Das Reizvolle an den Beiträgen besteht – neben der Thematik an sich – darin, dass sie eine im Jahre 1999 durchgeführte Studienreise des Bildungswerkes der Humanistischen Union und des Forschungsinstituts Arbeit, Bildung, Partizipation e. V. (FIAB) reflektieren, an der Frauen und Männer unterschiedlicher Professionen teilnahmen. Die Autor/innen hatten sich gemeinsam auf den Weg gemacht, um Orte der Frauenbildung zu besichtigen. Dadurch sollte ein anschauliches Bild von der Praxis der Frauenbildungsarbeit, der Rolle von Frauen in der Erwachsenenbildung sowie vom Wirken ausgewählter Erwachsenenbildnerinnen zwischen 1918 und 1960 entwickelt werden. Die Reflexionen dieser Reise finden sich zum einen in den Schilderungen bezüglich der Rolle der Frauenbildungsarbeit – beispielsweise in (Heim-)Volkshochschulen – wieder, zum anderen aber auch in der Auseinandersetzung mit den Einflüssen der Bildungsarbeit aus der Weimarer Zeit auf die Entwicklung des heutigen Frauenbildes.
Durch ein breites Spektrum von Expert/innen